



SIEBENQUELL

Geht und schaut nach!



QUELLENANGABE: ROSEMARIE MONNERJAHN 2015

Das erste, was an der Grenze zum gelobten Land geschieht, ist nicht so selbstverständlich wie wir meinen. Endlich angelangt an dem Ort, wo das lang Ersehnte in Reichweite ist, sind wir versucht zu sagen: »Jetzt, nichts wie rein!«.

Aber das ist nicht die Haltung Gottes. An der Schwelle zur Erfüllung seiner Verheißung an seine geliebten Menschen schlägt Gott vor, dass Mose zuerst Kundschafter ins verheißene Land schickt. Es lohnt sich sehr, das genau zu merken. Dieser Impuls, diese Initiative, stammt von Gott. Er fragt nicht: »Worauf wartet ihr noch?«, sondern schlägt erst vor, dass sie prüfen, ob das, was im Land vorzufinden ist, auch dem entspricht, was er verheißten hat.

Drei wichtige Erfahrungen für unsere eigene Spiritualität sind in diesem Teil der Erzählung enthalten.

1. Gott will, dass die Entscheidung des Volkes, seiner Menschen, gut begründet ist. Wir Menschen sollten nicht blindlings in etwas hineinstolpern, auch wenn es die Verheißung Gottes ist. Nein, Gott selbst sagt uns, dass wir zuerst gehen, anschauen und kundschaften sollen. Das kommt nicht nur hier vor, an der Grenze zum Land der Verheißung. In Markus 6, während die Jünger ständig über ihre Möglichkeiten, Menschenmengen zu nähren, spekulieren, sagt Jesus, sie sollten zuerst die Frage beantworten: »Wie viele Brote habt ihr?« Und dann sagt er sofort danach: »Geht und schaut nach.«

Warum tut Gott das, wenn wir an der Schwelle des unentdeckten Landes unserer Zukunft stehen? Damit wir wissen, worum es geht, womit wir es zu tun haben und worauf wir uns einlassen. Wir sollten uns selbst ein Bild der Lage machen und uns selbst informieren über die Möglichkeiten, die die Verheißung Gottes anbietet.

2. Gott will alle Träger, Beteiligten und Betroffenen dieser Entscheidung ins Boot nehmen. Alle, die irgendwie daran beteiligt sind, sollten in die Aufgabe des Auskundschaftens einbezogen werden. Das beginnt in Numeri 13,2, wo Gott auf eine Vertretung aus jedem Stamm besteht: »Aus jedem Vaterstamm sollt ihr einen Mann aussenden...« Eine Entscheidung, die alle betrifft, kann einer alleine nicht treffen, denn alle müssen die Entscheidung tragen und nicht nur der Eine.

3. Gott will aber nicht, dass das Volk irgendjemanden schickt. Er gibt ein klares Kriterium der Auswahl vor. Die erwählten Kundschafter sollten Führungskompetenz besitzen. »Aus jedem Vaterstamm sollt ihr einen Mann aussenden, **und zwar jeweils einen führenden Mann**« (Numeri 13, 2).

Touristen taugen hier nichts. Denn was hier gesehen, wahrgenommen und berichtet werden muss, sollte zu einer weitreichenden Entscheidung führen. Der Sinn des Auskundschaftens ist es nicht nur, bestens informiert zu sein, aber dann still zu stehen. Was hier geschieht, sollte den Entscheidungsprozessen der Menschen dienlich sein. Also sollten sie auch Menschen mit Führungskompetenz wählen, um sicher zu sein, dass es nicht bei Überlegungen und Spekulation bleibt, sondern zu einer konkreten Handlung führt. Führende Männer und Frauen sind hier gefragt, nicht Philosophen.

Wenn wir uns entscheiden, Kundschafter des Lebens zu sein und nicht Zuschauer oder Touristen, dann brauchen wir nicht blauäugig in das unbekannte Land der Zukunft zu gehen. Trotz allem, was wir gelernt haben, ist Gott weder erzürnt noch beleidigt, wenn wir erst schauen, ob das, was er verheißen hat, auch gehalten wird und ob wir es überhaupt dann noch wollen, nachdem wir es gesehen haben. Manchmal kann ein Mensch etwas sehnlichst wollen, aber seine Meinung ändern, wenn er es direkt vor sich hat. Das ist für Gott kein Problem. Ganz im Gegenteil. Das Ganze war ja seine Idee.

Soviel zum Konzept des blinden Glaubens. Gehe nicht blind in das unentdeckte Land deiner Zukunft, sondern mit offenen und wachen Augen. Letztendlich können wir keine neuen Wege zu Ende gehen, wenn wir keine Ahnung haben, worauf wir uns einlassen.

Erik Riechers SAC

Vallendar, den 20.07.2016